

74. Freitagbrief (6.12.2007).

Russland

Kreis Perm

Nikolaj Aleksandrowitsch Elkin.

Guten Tag,

Ich war sehr überrascht und erfreut über Ihren Brief. Nach allen Ablehnungen aus den Behörden, egal an wen ich mich wandte, war ich „nicht würdig“, „habe nichts verdient“, „habe keine Recht“ und deswegen bat ich um nichts mehr und hoffte nicht mehr darauf. Vielen Dank, dass es solche Institution gibt, die an das Unheil und an die Schicksale von unschuldigen Menschen erinnert, die während des zweiten Weltkrieges darunter litten. Es blieben von uns nicht so viele am Leben. Ich bedanke mich bei Ihnen im Namen von jenen, die noch leben und im Namen von denjenigen, die Ihre Entschuldigungen schon nicht mehr hören können. Über meine Aufregungen und Erniedrigungen, die ich während der Gefangenschaftsjahre erlebte, erzähle ich niemanden. Das behalte ich in meinem Herzen. Über die Zeit nach meiner Rückkehr kann ich so sagen: nach vier Jahren, die ich in Deutschland verbrachte, kehrte ich nach Hause zurück als ein Heimkehrer mit einem Splitter in der Lunge, den ich schon am ersten Kriegstag abkriegte – an meinem einzigen Tag im Krieg – 22.Juni 1941. Ich verbrachte noch eine Frist in den sowjetischen Lagern. Ich wurde gezwungen, noch eine Erniedrigung und eine Schmach zu erleben. Der Krieg ist mehr als 60 Jahre her, aber der Seelenschmerz heilt nicht. Jede Nacht erlebe ich alleine das vergangene Leben und überlege, wie meine Schicksal gewesen wäre, wenn ich nicht in die Gefangenschaft geraten wäre.

Mit großem Respekt

Nikolai Aleksandrowitsch Elkin.

07.07.2007.

